

Přemysliden die wirtschaftliche Abhängigkeit des Bischofs und seine absolute machtpolitische Unterlegenheit in Böhmen selbst (mit der Ausnahme Adalberts) zugute. Die Stellung des Bischofs wurde, das liegt auf der Hand, unter diesen Umständen nur deswegen zum Problem, weil Böhmen selbst unter Einfluß der ottonischen Könige stand.

Der Bischof von Prag erhob den Anspruch auf unabhängige Stellung im Sinne des Reichsepiskopats, kam also naturgemäß der Reichspolitik entgegen. Zur Festigung und Verteidigung seiner Stellung gegenüber dem Herzog blieb ihm nichts anderes übrig, als außerhalb des přemyslidenischen Machtzentrums Hilfe zu suchen: in Libitz bei den Slawnikingern, bei Boleslaw Chrobry, bei Ekkehard von Meißen, in erster Linie aber beim König, der Urheber und daher auch Garant seiner Stellung war, so wie der Bischof sie verstand. Diese Bestrebungen mußten für das Přemyslidenhaus, das bis zur Ausschaltung der Slawnikinger sich in Böhmen noch nicht einmal ganz durchgesetzt hatte und dessen Stellung, wie die böhmische „Staatskrise“ zeigt, auch danach noch nicht konsolidiert war, eine Bedrohung ersten Ranges darstellen. Der bayrisch-sächsische Antagonismus dieser Zeit gab dem Bedürfnis des Prager Bischofs nach Rückhalt im deutschen Reich eine besondere Färbung. Böhmen, bis in die Regierungszeit Heinrichs I. unter dem politischen und kirchlichen Einfluß Bayerns bzw. Regensburgs, orientierte sich nach Sachsen hin, als die sächsische Dynastie im Reich siegreich blieb. Ein Zeichen dafür ist etwa das Veitspatrozinium der Prager Kirche. Die Přemysliden versuchten sich jedoch bereits seit Boleslaw II. dem wachsenden ottonischen Einfluß wieder zu entziehen, indem sie sich von Fall zu Fall mit der bayrischen Opposition verbündeten. Nach dem Tod Ottos I. wie Ottos II. kämpfte Boleslaw II. auf Seiten des bayrischen Thronprätendenten Heinrich des Zänkers; seinen Bruder Strachkwass-Christian ließ er in Regensburg zum Kleriker ausbilden. Demgegenüber bemühten sich die mit den Ottonen verwandten Slawnikinger als die im Lande Unterlegenen bis zu ihrem Untergang um Rückhalt bei den sächsischen Herrschern, daneben auch in Polen. Das Familienmitglied Adalbert ließen sie im sächsischen Magdeburg erziehen.

Dieselbe Politik verfolgten schließlich die fünf Bischöfe der sächsischen Zeit. Daß in Böhmen gerade die Prager Bischofskirche die Verehrung sächsischer Heiliger begünstigte und bayrische Einflüsse bekämpfte, die in den böhmischen Klöstern noch lange stark blieben<sup>106)</sup>, erweist sie

<sup>106)</sup> G r a u s, Böhmen zwischen Bayern und Sachsen S. 30 f., 34 f.